

Untersuchungsprotokoll vom 23.10.1942
 =====

betr. Brief an den Bundesrat der Mädchensekundarschulklasse 2 c.

Den Brief unterzeichnet haben: 22 Schülerinnen.

Den Brief nicht unterzeichnet haben: 10 Schülerinnen.

Eingang des bundesrätlichen Chargée-Briefes: 23.10.1942, ca. 10.00 Uhr.

Untersuchungsvorgang:

23.10.42: 13.15 Uhr Verhör von Vorsteher G. L u t z, Reallehrer,
 im Sprechzimmer des Schulratspräsidenten und durch letztern
 allein.

1. Frage: Haben Sie Kenntnis von irgendeinem Schreiben, das
 aus der Realschule Rorschach an den Bundesrat ge-
 schickt worden sein soll ?

Antwort: Nein.

2. Frage: Haben Sie Kenntnis davon, dass in der Schüler-
 oder Lehrerschaft die Absicht, einen Brief zu
 schreiben, diskutiert worden ist ?

Antwort: Nein.

Orientierung über das Vorgefallene durch den Schulratsprä-
 sidenten.

13.23 Uhr Zuzug von Schulrat Dr. jur. K. Fisch, Gerichts-
 schreiber und Orientierung desselben.

13.25 Uhr Telephonische Vorladung von Reallehrer Grünberger.

13.35 Uhr Verhör von Reallehrer G r ü n b e r g e r durch
 den Schulpräsident im Beisein von Dr. Fisch und
 Vorsteher Lutz.



-2-

1. Frage: Haben Sie Kenntnis von irgendeinem Schreiben, das von einer Realschulklasse an den Bundesrat geschickt worden sein soll ?

Antwort: Ja, die Mädchenklasse 2c, das heisst, die Mädchen haben mir gesagt, sie hätten im Sinne, einen Brief zu schreiben wegen der Flüchtlingsangelegenheit, die damals in der Zeitung gestanden ist, über jene 6-köpfige Familie, welche im Jura, nachdem sie bereits auf Schweizergebiet gewesen, wieder über die Grenze speidiert worden sei. Und zwar sei die Sache folgendermassen gegangen: Nach Schulschluss um 4 Uhr hätte er auf der Seminarstrasse unten eine Schar Mädchen angetroffen, welche heftig miteinander diskutierten. Er hätte sie angesprochen und gefragt, was da los sei. Sie antworteten ihm, dass sie mit dem Verhalten des Bundesrates gegenüber den Flüchtlingen, wie es heute in der Zeitung stände, gar nicht einverstanden seien. Er habe geantwortet, dass ihm die Sache auch nicht recht gefalle und dass er auch Mitleid hätte mit diesen armen Leuten. Daraufhin sei ihm von den Mädchen gesagt worden, dass sie im Sinne hätten, an den Bundesrat einen Brief zu schicken, worauf er geantwortet hätte: "Ja, wenn ihr das tue wönd, so tuend ers ebe, es sind schints scho me Brief vo Schüler und Studente an Bundesrat g'richtet worde." Mit diesen Worten sei er weggegangen.

Er habe nichts mehr davon gehört, bis die Mädchen ihm später mitteilten, sie hätten eine Empfangsbestätigung erhalten, wodurch er erst erfuhr, dass der Brief abgesandt worden war.

2. Frage: Haben Sie irgendwie Kenntnis vom Inhalt eines Briefes, der an den Bundesrat hätte geschickt werden sollen ?

Antwort: Nein, ich habe keinen Brief je gesehen und weiss auch nicht, ob überhaupt einer abgeschickt worden ist. Ich habe auch nie mehr darnach gefragt, weil ich mir gesagt habe, ich mische mich nicht drein.

3. Frage: Haben Sie irgendwie mit den Schülerinnen im Unterricht oder ausserhalb desselben im Zusammenhang mit diesem Brief, besonders vor seiner Absendung, eine Diskussion über das Flüchtlingsproblem gehabt und dabei irgendeine Anregung für einen Brief gegeben ?

Antwort: Nein.

Orientierung von Reallehrer Grünberger durch Einsichtgebung in die Akten.

Dr. Fisch, Herr Vorsteher G. Lutz, Herr Grünberger und Herr Dr. Lutz begeben sich nach dem Realschulhaus, um die Schülerinnen einzeln zu verhören.

Verhör der Klasse 2c: Anwesend: Dr. Fisch, Vorsteher G. Lutz und Dr. Lutz, Schulratspräsident. Das Verhör wird geleitet vom Schulratspräsidenten.

 Reallehrer Grünberger erteilt unterdessen Unterricht in der Klasse 1b. Er erhält keinen Kontakt mit der Klasse 2c, welche im Schulzimmer von Vorsteher Lutz konsigniert, dort vorerst durch diesen und nachher durch Abwart Zeller überwacht ist. Die Klasse weiss nicht, was geschieht.

ca. 14.15 Uhr Verhör von

1. Heidi Weber. Sie ist die Briefschreiberin und hat ihn auch als erste unterzeichnet.

1. Frage: Wir haben vernommen, dass in Eurer Klasse die Flüchtlingsangelegenheit lebhaft behandelt worden ist. Kannst Du uns erzählen, was und wie da verhandelt worden ist ?

Antwort: Aha, sie meinen den Brief.

2. Frage: Ja habt Ihr einen Brief geschrieben und an wen denn?

Antwort: Ja, an den Bundesrat.

3. Frage: Ja und wieso kommt Ihr dazu, einen Brief zu schreiben ?

Antwort: In der Zeitung ist eben der Bericht gestanden von den 6 Flüchtlingen, welche im Jura über die Grenze gekommen sind und welche man wieder hinausspediert hat. Das hat uns empört und wir haben beschlossen, an den Bundesrat einen Brief zu schreiben.

4. Frage: Wer hat denn den Brief geschrieben ?

Antwort: Ich.

5. Frage: Hat Dir jemand dabei geholfen ?

Antwort: Nein, das heisst, die Mutter hat mir einzig gesagt, was ich für einen Schluss machen soll, weil ich darin keine Kenntnis hatte, wie man dies bei Bundesräten machen muss.

6. Frage: Hat Deine Mutter den Brief gelesen ?

Antwort: Ja.

7. Frage: War sie mit seinem Inhalt einverstanden ?

Antwort: Die Mutter sagte nichts zum Geschriebenen, nur dass es recht sei, dass wir geschrieben haben.

8. Frage: Hast Du den Brief jemandem gezeigt, bevor Du ihn spediert hast; einem Lehrer oder sonst einem Erwachsenen ?

Antwort: Nein, wir haben gefunden, wir wollen dies ganz allein machen, dann rede uns auch niemand drein.

9. Frage: Hat Herr Reallehrer Grünberger Kenntnis von dem Briefe gehabt ?

Antwort: Er wusste nicht, dass wir den Brief abgeschickt hatten. Wir haben ihm später nur die Empfangsbestätigung gezeigt.

10. Frage: Wusste Herr Grünberger aber, dass Ihr einen Brief schreiben wolltet?

Antwort: Wir haben ihm einmal nach der Schule, als wir dort unten an der Seminarstrasse einige Mädchen beieinander standen und diskutierten, davon gesagt. Er hat uns nämlich angesprochen und gefragt, was wir hier miteinander so lebhaft zu diskutieren hätten. Wir gaben zur Antwort, dass wir darüber empört seien, wie der Bundesrat mit den Flüchtlingen umgehe und wir hätten im Sinne, dem Bundesrat einen Brief zu schreiben. Da sagte er, die Sache gefalle ihm auch nicht recht und er hätte auch "Verbärmst" mit den Flüchtlingen. Und wenn wir einen Brief schreiben wollten, so möge das schon recht sein, denn es hätten auch verschiedene andere Schüler und Studenten bereits an den Bundesrat geschrieben, wie er aus den Zeitungen entnommen habe. Daraufhin ist Herr Grünberger weggegangen. Ich ging dann heim und habe sofort den "Sudel" für diesen Brief gemacht. Ich habe ihn dann in die Schule gebracht und verschiedene meiner Mitschülerinnen haben etwas daran auszusetzen gehabt wie z.B. Hilde-

gard Scherrer. Das wurde dann korrigiert und ins Reine geschrieben.

11. Frage: Hast Du eine Kopie von diesem Schreiben ?

Antwort: Ja.

12. Frage: Wo ist sie ?

Antwort: Zu Hause.

13. Frage: Kann ich diese Kopie haben ?

Antwort: Ja, sowieso.

14. Frage: Haben alle Klassenkameradinnen den Brief unterschrieben ?

Antwort: Nein.

15. Frage: Was ist denn in diesem Brief an den Bundesrat gestanden ?

Antwort: Ja eben, dass man die Flüchtlinge nicht wieder hinaus-schicken sollte, wo man sie ja doch töte und, und dass wir die Strafe schon noch bekommen würden, wenn wir so weiterfahren und eben, dass wir den Bundesrat bitten, dass er die Flüchtlinge hereinlasse.

16. Frage: Steht nichts in dem Brief, was eine Beleidigung für den Bundesrat sein könnte ?

Antwort: Nein, ich glaube nicht. Und der Bundesrat wird wohl noch mehr solche Briefe bekommen haben.

17. Frage: Ihr wolltet ihm also doch Vorwürfe machen ?

Antwort: Nein, nein, wir wollten ihn nur darauf aufmerksam machen, dass man die Flüchtlinge anders behandeln müsse und ihn darum ersuchen, dass er es anders mache. -
Ja warum, hat denn der Bundesrat sich etwa beklagt?

Antwort des Verhörers: Ja, es ist eine Beschwerde eingegangen und (Heidi erschrickt leicht) wir haben zu untersuchen, was Ihr mit dem Briefe wolltet.

Kannst Du Dich nicht an irgendeinen Passus erinnern, von dem du annehmen könntest, er würde vielleicht beleidigend wirken ?

Heidi überlegt und sagt nach einigen Augenblicken: Nein.

Der Schulratspräsident liest ihr den Satz aus dem Schülerbrief vor, welcher lautet: " Es kann ja sein, dass Sie den Befehl erhalten haben, keine Juden mehr aufzunehmen, aber der Wille Gottes ist es bestimmt nicht" "

19. Frage: Weisst Du die schwerwiegende Bedeutung dieses Satzes nicht ?

Heidi überlegt und sagt: Ich wollte mit diesem Satze sagen, dass wir verstehen, wenn der Bundesrat auf die Deutschen Rücksicht genommen hat, wie er auch bei der Einführung der Verdunkelung auf sie Rücksicht nehmen musste, denn für die Schweiz selbst wäre es doch nicht notwendig gewesen, zu verdunkeln.

20. Frage: Woher weisst Du das ?

Antwort: Ja das sagt man überall.

Schulratspräsident Dr. Lutz sagt zu Heidi: Dann will ich Dir sagen, was dieser Satz bedeutet: Der Bundesrat hätte auf ausländischen Druck hin den Flüchtlingsstrom abgestoppt. Das heisst, der Bundesrat sei nicht mehr eigener Herr und Meister, er könne nicht mehr tun, was er für richtig finde, er sei nicht mehr frei, sondern er müsse tun, was die Deutschen ihm vorschreiben. Das ist für den Bundesrat eine Beleidigung, über welche er sich mit Recht beklagt. Denn es ist ein starkes Stück, dass da

ein paar junge, unerfahrene Mädchen, die kaum wissen, was überhaupt für das Leben notwendig ist, glauben, dem Bundesrat in Bern Lehren erteilen zu müssen, diesen Männern, die Tag und Nacht arbeiten, die sich keinen Feiertag, keinen Sonntag, überhaupt kaum Ruhe gönnen, die dafür sorgen, dass Ihr Realschülerinnen ruhig und sicher wohnen und zur Schule gehen könnt, dass Ihr genügend zu essen habt, Männer, die täglich dafür kämpfen, dass uns unsere Freiheit und Existenz erhalten bleiben, die ein ungeahntes Mass von Verantwortung und Pflichterfüllung auf ihren Schultern haben. Diesen Männern, glaubst Du nicht auch, braucht Ihr Realschülerinnen nicht zu sagen, was sie zu tun haben. Das geht nicht an. Diese Beleidigung muss wieder gutgemacht werden. Auf welche Weise, das weiss ich noch nicht, Ihr werdet es erfahren.

Heidi: Wir wollten den Bundesrat nicht beleidigen, wir wollten ihm nur sagen, dass man die Flüchtlinge nicht so behandeln dürfe und wieder fortspedieren, wie man das gemacht hat. Es tut mir leid, wenn mein Brief diese Wirkung gehabt hat.

Schulratspräsident: Ich hoffe, dass alle, die den Brief unterschrieben haben, bereit sein werden, die Entgleisung wieder gut zu machen.

Allgemeiner Eindruck von Heidi Weber: Heidi wird entlassen in den untern Stock des Schulhauses, wo sie mit den andern Schölerinnen, die noch nicht verhört sind, keinen Kontakt haben kann. Heidi hat grad und offen Antworten gegeben, sich nie in Widersprüche verwickelt und nie eine abschätzige Bemerkung oder trotzigem Tonfall über

irgendjemand der Beteiligten verraten. Die Verhörer hatten alle einen guten, ehrlichen Eindruck von ihr.

2. Greti Weber: Ihre Aussagen decken sich vollständig mit denjenigen ihrer Schwester. Auf Geheiss des Schulratspräsidenten holt sie zu Hause die Kopie des fortgeschickten Briefes, die sie selbst geschrieben hat.

3. Hildegard Scherrer: Sie ist diejenige, welche am Briefe Aussetzungen zu machen hatte, welche aber nicht durchgeführt wurden. Sie sind von ihr im Originalbrief angezeichnet worden. Ihre Aussagen decken sich in allen Punkten mit denjenigen der beiden Vorgängerinnen.

4. Ruth Locher: Hat kaum Kenntnis vom Inhalt des Briefes und hat trotzdem unterschrieben.

5. Alle übrigen Untersreiberinnen des Briefes werden in zwei Abteilungen nacheinander gemeinsam verhört. Der grösste Teil weiss nur unvollständig, was im Brief steht und hat unterschrieben auf Aufforderung hin. Sie erschrecken, als der Schulratspräsident ihnen sagt, dass sie den Bundesrat beleidigt haben und er macht ihnen die gleichen Ausführungen und Vorhalte wie Heidi Weber.

6. Alle diejenigen, welche nicht unterschrieben haben, werden zuletzt noch verhört mit der Frage, warum sie nicht unterschrieben hätten.

-10-

Eine erklärt, der Brief sei ihr zu salbungsvoll gewesen. Alle übrigen haben sich mit den Eltern besprochen, welche ihnen befohlen hätten, die Hände davon zu lassen, es komme bei diesem Brief doch nichts Gutes heraus.

Der Schulratspräsident gratuliert diesen Schülerinnen zu ihrer Vernunft und dazu, dass sie sich mit den Eltern besprochen hätten, die doch immer die besten Berater seien und sie damit vor einer Dummheit bewahrt hätten, für welche die andern, welche nicht so besonnen gehandelt hätten, nun büssen müssen.

7. Herr Reallehrer Grünberger wird vorgeladen und

der Schulratspräsident eröffnet ihm, dass die Aussagen der Mädchen mit seinen eigenen übereinstimmen. Ein Verschulden am Brief könne ihm nicht nachgewiesen werden. Dagegen hätte er besser getan, wenn er in Anbetracht der Zwecklosigkeit von Schülerbriefen an den Bundesrat den Mädchen von ihrem Vorhaben abgeraten oder aber mindestens über ihr Unternehmen gewacht hätte. Herr Grünberger stimmt bei, und erklärt, dass hätte er auch getan, wenn er damals über die Flüchtlingsfrage so orientiert gewesen wäre, wie heute nach der Flüchtlingsdebatte in der Bundesversammlung. Er bedauert, dass es so gegangen sei.

Ferner übergibt er ein Zirkular der Zentralstelle für Flüchtlingshilfe in Zürich und ein solches der st. gall. - appenzellischen Zentrale und erklärt, dass er diese nach ihrem Eintreffen im Deutschunterricht besprochen und zu Mithilfe aufgerufen hätte. Dies geschah ca. 20. Oktober 1942. (Die Schriften liegen dem Protokolle bei).

-11-

8. Heidi Weber wird nochmals zitiert und sie wird aufgefordert, im Beisein von Herrn Grünberger nochmals zu erklären, auf welche Weise sie und ihre Mitschülerinnen auf die Idee gekommen sind, einen Brief an den Bundesrat zu schreiben. Sie macht dieselben Ausführungen wie im ersten Verhör und bestätigt nochmals, dass Herr Grünberger nicht die Ursache davon gewesen ist, und dass er keine Kenntnis vom Inhalt des Briefes gehabt habe, wie auch davon, ob ein Brief überhaupt abgeschickt worden sei. Heidi wird dazu verhalten, die Empfangsbestätigung, welche sie von der Bundeskanzlei bekommen hat, dem Vorsteher abzugeben.

Schluss des Verhörs: 15.45 Uhr.

Die Schülerinnen werden vom Vorsteher dazu verhalten, über das Vorgefallene Stillschweigen zu bewahren.

J. R. Sutz, Pras.

M. Kuntzinger

G. Sutz, Vorst. i. d. V.

R. Grünberger

Heidi Weber

Gemeindeschulrat Rorschach

Telephon 420 / Postdeck IX 5250
Sprechzeit: 11-12 und 16-18 Uhr

Schulsekretariat 4 20 34
Mariabergschulhaus 4 20 35
Pestalozzischulhaus 4 20 36
Sekundarschulhaus 4 20 37

Rorschach, den 20. November 1942.

Herrn

Bundesrat Ed. von Steiger,
Vorsteher des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements,
Bern.

=====

Betr. Ihr Schreiben D 4422.

Hochgeehrter Herr Bundesrat !

In Beantwortung Ihres Briefes vom 22. Oktober 1942 beehren wir uns, Ihnen das Ergebnis der Untersuchung bekannt zu geben, welche hinsichtlich des Schreibens der Mädchenrealschulklasse 2 c vom 7. September 1942 von uns durchgeführt wurde.

Wir erlauben uns, auf das beiliegende Untersuchungsprotokoll zu verweisen, aus dem u.E. klar hervorgeht, dass weder Schule noch einzelne Lehrer die Abfassung des zu beanstandenden Briefes veranlassten. Insbesondere können wir im Verhalten des Herrn Reallehrer Grünberger keinen strafbaren Fehler erblicken. Inbezug auf die Schülerinnen gelangen wir zur Auffassung, dass dieselben nicht in der Absicht zu beleidigen handelten und sich namentlich der Tragweite der gerügten Stellen im Briefe nicht bewusst waren. Aus diesen Gründen sieht der Schulrat von Disziplinarmaßnahmen ab. Herr Reallehrer Grünberger wurde bereits im Anschluss an die Untersuchung auf die Unzweckmässigkeit von Schülerbriefen an den Bundesrat aufmerksam gemacht mit dem Hinweis, dass er den Mädchen von dem geplanten

-2-

Vorgehen hätte abratet oder wenigstens sich nachher das Kontrollrecht hätte vorbehalten sollen. Ferner würden die betreffenden Schülerinnen im Verlaufe des Verhörs über die Untunlichkeit ihres Verhaltens aufgeklärt. Der Schulrat glaubt somit, die Angelegenheit als erledigt betrachten zu dürfen. Er bedauert, dass der in Frage stehende Schülerbrief geeignet war, so schwere Missverständnisse hervorzurufen und hofft, dass durch die angestellten Erhebungen die Bedenken beseitigt sind. Der Schulrat bittet Sie, das Vorkommen zu entschuldigen und die Angelegenheit auch Ihrerseits nicht weiter zu verfolgen.

Abschliessend erlauben wir uns, Stellung zu nehmen zu der Person des Herrn Lehrer Grünberger. Welcher Art die Erkundigungen sind, die Sie über ihn eingezogen zu haben scheinen, ist uns nicht bekannt. Wir möchten Ihnen jedoch mitteilen, dass wir Herrn Grünberger nur als politisch verlässlichen, vaterländisch gesinnten Menschen und Lehrer kennen, dem eine extreme oder gar hetzerische Tätigkeit zweifellos fernliegt. Es täte uns leid, wenn Herr Grünberger in ein anderes Licht gestellt worden sein sollte.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Bundesrat, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung:

Namens des Gemeindegchulrates

Der Präsident:



Der Sekretär:

